

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Brandenburg, Eisenbahnstr. 10, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. 1119. — Für die Redaktion 1807, für den Druck 1794, für den Vertrieb 1794. — Zeitungspostamt Nr. 119.

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl., Postfrei 2.50 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 Mk. ohne Postgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigergebühren: die Tagesblätter 20 Pf., Anzeigen von 20 bis 30 Pf., im Restamt 10 Pf. — Vorverkaufsstelle: Nr. 6238 Berlin. — Einzelne Nummern können verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 142.

Magdeburg, Dienstag den 20. Juni 1916.

27. Jahrgang.

Czernowitz geräumt.

Die Oesterreicher haben die am Südufer des Pruth gelegene Hauptstadt der Bukowina geräumt; die Russen haben den Pruth an mehreren Stellen überschritten und sind in der Nacht zum Sonntag in Czernowitz eingezogen.

Aus den Berichten der letzten zwei Tage ist diese Meldung diejenige, die dem großen Publikum am schärfsten in die Augen sticht und ihm als die wichtigste erscheinen wird. Das Publikum sieht nun einmal in der Abwicklung der Kriegsergebnisse nur Orte und Gefangene, und nicht den Fortgang und den innern Zusammenhang der Operationen; die Eroberung oder Befestigung von Städten, die Höhe der Gefangenenzahlen sind und bleiben ihm die Maßstäbe für die Beurteilung der Frage, ob es an den Fronten günstig oder weniger günstig steht. Auf das Fiktionelle und Fehlschlüsse in dieser unachtsamen und oberflächlichen Urteilsweise haben wir schon oft aufmerksam gemacht; geändert haben wir sie dadurch nicht. Man bleibt bei der äußeren Schablone, und gibt sich nicht die Mühe, in die Sache einzudringen, die nicht so leicht und einfach zu meistern ist. Man treibt jetzt kriegerische Kannegießerei, wie man früher politische Salbaderei bevorzugte. Das eine wie das andre aus dem Grunde, weil es am bequemsten ist.

So gibt es zahlreiche Leute, die den Kopf hängen lassen, weil die Russen Czernowitz genommen haben. Sie schauen sich gegenseitig an und flüstern erschrocken: so weit sind die Russen schon! Der Schreck ist genau so eheulich, wie die Aufmerksamkeit der Erschrockenen gering. Schon seit vier Tagen stand fest, daß die Russen so weit kommen würden; das ist hier ausgesprochen und deutlich angekündigt worden. Hätten sich die Erschrockenen die Mühe genommen, nicht nur Worte zu lesen, sondern auch den Sinn zu erfassen, dann hätten sie sich den Schreck ersparen können.

An dem Tage, an dem es den Russen gelang, die Oesterreicher zwischen Pruth und Dniestr durch den Nordzipfel der Bukowina westwärts abzurücken, war der Fall der offenen Stadt Czernowitz besiegelt. Der Widerstand in dem ausgebauten Brückenkopf und bei Bojan konnte nur dem Zweck haben, für die Räumung Zeit zu gewinnen; die Räumung selbst war dadurch nicht abzuwenden. Die bukowinische Pruthstrecke war bei den heutigen Kräfteverhältnissen mit dem Vorstoß der Russen über Sniatyn hinaus geliefert. Die Befestigung von Czernowitz daher nur die unausbleibliche Folge des Durchbruchs der Russen zwischen Pruth und Dniestr. Für den Fortgang der Operationen zwischen Kositnowskämpfen und der Bukowina hat sie

nur recht nebensächliche Bedeutung,

gleichsam lediglich einen dekorativen Wert. In der Bierverhandspresse wird dieser nach Kräften herausgeputzt werden; auf deutscher Seite aber soll man sich vor der Ueberschätzung des Ereignisses hüten. Die Russen haben schon einmal einige Monate lang sich im Besitz von Czernowitz befinden können; sie haben es räumen müssen, als die Kriegsentwicklung nördlich des Pruth und Dniestr ihnen den Boden für ihren Besitz entzog. Genau so geht es jetzt den Oesterreichern; auch sie haben die Basis für Czernowitz verloren. Hoffentlich wird sie den Russen auch noch wieder entzogen werden.

Wenn die Kämpfe um Galizien und Ungarn werden nicht südlich des Pruth, sondern nördlich der Karpathen geführt; schlimmstenfalls in den Karpathen. Die Bukowina ist ein Nebenschauplatz, der ernsthaft nicht in Frage kommt. Wollten die Russen dort südwestlich nach Ungarn hinein vorstoßen, bevor sie die Karpathen bezwungen haben, dann würden sie in einen Abgrund springen, aus dem es kein Entkommen gibt. So töricht ist die russische Führung nicht. Sie beweist seit vierzehn Tagen, daß sie sehr viel gelernt hat.

Sie hat in ihrem letzten, von uns besprochenen Bericht zugegeben, daß die Gegner festen Fuß gefaßt hätten. Aber sie läßt sich dadurch nicht beirren; sie wirft

ihre Massen immer aufs neue

gegen die Feinde vor. An einzelnen Stellen hat sie mit dieser Methode des rücksichtslosen Einsetzens ihrer zahlreichen Divisionen, und des vortrefflichen Zusammenwirkens von Artillerie und Infanterie weiter Erfolge erzielt, an anderen sich trotzdem Schlappen geholt.

Darüber geben die über Sonntag eingelaufenen Berichte der drei Generalstäbe Aufschluß.

Wir lassen die Meldungen hier folgen.

Der deutsche Sonntagsbericht:

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linington wurden am Stry heiderseits von heftigen russischen Angriffen abgewiesen. Zwischen der Straße Kowel—Luzk und dem Turja-Abchnitt nahmen unsere Truppen in erfolgreichen Kämpfen den Russen an Gefangenen 11 Offiziere, 3446 Mann, an Beute 1 Geschütz, 10 Maschinengewehre ab.

Bei der Armee des Generals von Bothmer brachen feindliche Angriffe nördlich von Przewoloka bereits im Sperrfeuer blutig zusammen.



Die österreichischen Berichte.

Vom Sonnabend:

Am Pruth keine besonderen Ereignisse. Nördlich von Megwiska scheiterte ein russischer Nebergangversuch über den Dniestr.

Angriffe des Feindes gegen unsere Stellungen westlich von Wisnowezsch wiederholten sich in unverminderter Heftigkeit.

In Wolhynien wird an der Lipa im Raume von Lokacz und im Stochob- und Stry-Abchnitt neuerlich erbittert gekämpft.

Vom Sonntag:

Gestern mußte die Besatzung der Brückenschanze von Czernowitz vor dem konzentrischen Geschützfeuer eines weit überlegenen Feindes zurückgenommen werden. In der Nacht erzwang sich der Gegner an mehreren Punkten den Nebergang über den Pruth und drang in Czernowitz ein. Unsere Truppen räumten die Stadt.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert. Westlich von Wisnowezsch an der Strypa wurden russische Angriffe durch Artilleriefeuer vereitelt.

In Wolhynien haben unsere Truppen nördlich der Lipa, nördlich von Gorochow und bei Lokacz Raum gewonnen und russische Gegenangriffe abgewiesen. Es blieben vorgestern und gestern 905 Gefangene und 3 Maschinengewehre in unserer Hand. Nördlich des Turja-Abchnitts brachten deutsche Streitkräfte in erfolgreichen Kämpfen 11 russische Offiziere, 3446 Mann, ein Geschütz und 10 Maschinengewehre ein.

Zwischen Sokal und Kollki wurden abermals starke russische Vorstöße zurückgeschlagen.

Die russischen Berichte.

Vom Sonnabend:

Der Kampf der Armeen südlich der Poljesse nimmt keinen Fortgang. Unsere Truppen fügten dem Feinde bei diesen Kämpfen schwere Verluste zu. Es lief folgende Meldung über die Kampf-Einheiten in mehreren Abschnitten ein:

In der Gegend westlich von Luzk bestand unsere Kavallerie auf der Verfolgung des Feindes erfolgreiche Kämpfe. Nordwestlich von Krzemieniec warfen unsere Abteilungen, die zu den tapferen Truppen des Generals Sacharow gehören, nach erbittertem Kampfe den Feind in einem energischen Stoß aus seinen bestellten Stellungen zwischen Kozin und Tarnawka (3 Kilometer südlich von Kozin) an der Rajzenta. Eins unserer jungen Regimenter, geführt von Oberst Zatarow, überschritt nach heftigen Kämpfen den Bach bis ans Ufer im Wasser. Eine Kompanie geriet in eine tiefe Stelle und versank. Die Tapferkeit der Soldaten und Offiziere zwang den Feind zur Flucht. Wir erbeuteten zwei Geschütze und viele Maschinengewehre, Tausende von Gewehren und Patronen sowie riesige Vorräte.

Unsere Infanterie bemächtigte sich, durch die Artillerie mächtig unterstützt, in einem heftigen Angriff des Waldes von Kostolki (10,5 Kilometer südlich Nowo-Poczajew). Es wurden Gefangene gemacht und Maschinengewehre sowie Bombenwerfer erbeutet.

Infolge der heldenhaften Angriffe der Truppen des Generals Scharbatichew räumten die Oesterreicher gestern die Stellungen in der Gegend von Hajworonta und Ostrowoby (3,5 Kilometer südlich von Hajworonta) auf dem westlichen Ufer der Strypa nordwestlich von Luzk ab. Der Kampf mit den Oesterreichern und den deutschen Unterstützungstruppen dauert an.

Ein feindlicher Lieger warf über Tarnopol Bomben ab.

Vom Sonntag:

Um unser Vorgehen auf Lemberg aufzuhalten, host der Feind von anderen Fronten Verstärkungen heran und geht an mehreren Stellen in wilden Angriffen gegen die Truppen des Generals Buzjakoff vor.

Westlich des Heides Kollki am Stry griff der Feind, von unserer Artillerie heftig beschossen, in der Gegend des Dorfes Kobanize (12 Kilometer südwestlich Kollki) an. Der Angriff wurde abgeschlagen. Unsere Truppen verfolgten darauf den Feind und brachen in seine starken Stellungen nördlich des Stry ein. Dort machten wir mehr als 15 Offiziere und 800 Soldaten zu Gefangenen.

Nordwestlich von Stochob nahmen unsere Sibirier unter dem Befehl des Obersten Kisliki nach heftigem Kampfe mit den Deutschen in einem glänzenden Angriff das Dorf Swidniki (18 Kilometer nordwestlich Kowaljez). Sie machten 4 Offiziere und 450 deutsche Soldaten zu Gefangenen. Wehrkräftige Sufaren prüften zu Pferde, unterstützt von unserer Artillerie, drei feindliche Linien hintereinander an und machten mehr als zwei österreichische Kompanien nieder.

Weitern mittig vertrieb unsere Kavallerie den Feind aus Radziwillow, besetzte die Stadt und drängte ihn weiter auf Brody zurück. Unsere Truppen warfen gestern den Feind aus Stary- und Nowo-Poczajew, ebenso aus dem Kloster Poczajew und besetzten diese Orte.

Nach den Aussagen eines Korpsführers, der gestern in einem Abschnitte an der Strypa die Kämpfe mit eigenen Augen verfolgt hat, ging der Feind, Deutsche und Oesterreicher durcheinander, in voller Auflösung fluchtartig zurück. Durch das Gruppenfeuer unserer Batterien fielen sie zu Hunderten. Unsere Batterien gingen teilweise in langem Galopp in offene Feuerstellungen und nahmen die fliehenden unter direktem Feuer.

Im Raume von Hajworonta—Kurbanowka (6,5 Kilometer nordwestlich Przewoloka) an der Strypa wird äußerst heftig gekämpft. Der Feind geht zurück.

Heftige Angriffe an der Straße Sniatyn—Kolomea warfen den Feind über die Cetyniwa (Wach, 19,5 Kilometer westlich Sniatyn).

Vom Süden nach Norden ergibt sich danach folgendes Bild:

Zwischen Pruth und Dniestr auf ihrem linken Flügel drängen die Russen langsam nach Westen. Sie würden hier unzweifelhaft ein schnelleres Tempo einschlagen können; das liegt aber nicht in ihrem eignen Interesse, weil sie dann die Verbindung mit ihrem Zentrum verlieren würden, die ohnehin locker ist. Ihre strategische Absicht bietet.

Den heftigsten und erfolgreichsten Widerstand finden die Angreifer in der Mitte von nördlich Buczacz bis nordwestlich Tarnopol. Hier wird in dauernder Schlacht erbittert gerungen. Die Russen haben nur ganz geringen, stellenweise sogar gar keinen Geländegewinn. Aber Sacharow, der hier den Befehl führt, wirft seine Massen ungenutzt dessen fast ohne Kompause gegen die feindlichen Reihen. Man kann nicht vorherjagen, wie hier das Ringen ausgehen wird. Die Russen sparen weder mit Munition noch mit Menschen.

Der westliche Weg nach Lemberg wird ihnen noch immer versperrt; sie haben daher in den letzten Tagen den

südwestlichen Druck auf Lemberg

stark vermehrt. Und nicht ohne Erfolg. Auf beiden Seiten der Bahn Rowno—Brody—Lemberg dringen sie unter

Scherebaten mit immer neuen Reserven vor; sie haben hier beträchtlich an Terrain gewonnen und stehen nur noch wenige Kilometer von Brody entfernt, der ersten galizischen Stadt, die sie seit dem August des Vorjahres nicht mehr gesehen haben.

Ein weiterer Erfolg ist den Russen nördlich von Lugk am Styr anzusprechen. Sie haben dort ihr Durchbruchstor

erweitert. Weiter nördlich bei Kolk und Czortowik bleibt ihnen die Schranke aber noch immer verschlossen. Dagegen sind sie durch das offene Styr-Tor bis zum Stochod, einem westlichen Parallellfluß, vorgestoßen. Sie wollen dort an der Straße nach Kowel das neue Flußhindernis schon bezwingen haben. Weiter südlich dieses Punktes haben ihnen deutsche Truppen mehr als 3400 Gefangene abgenommen.

Die größte Gefahr für die weitere Entwicklung droht demnach nicht aus der Besetzung von Czernowik, sondern aus dem russischen Vordringen in Wolhynien und aus Wolhynien heraus. Der russische Heeresleitung winken dort zwei lockende Ziele: Lemberg und der Bug. Lemberg ist für russische Ohren ein Sehnsuchtsort für sich, und hinter dem Bug beginnt Polen. —

Der wirtschaftliche Weltkrieg.

Die Wirtschaftskonferenz der feindlichen Staaten, die letzte Woche in Paris versammelt war, hat in einem großen Teil der deutschen Presse nicht die sachliche Beurteilung gefunden, die ihr gebührt. Man hat sich darauf beschränkt, die Bestrebungen der Gegner, den Krieg nach dem Kriegsschluß wirtschaftspolitisch fortzuführen, als unsittlich zu verurteilen oder als ansichtslos zu verhöhnen. Und wenn es auch richtig ist, daß nach dem Krieg eine friedliche Entwicklung der Handelsbeziehungen ein erstrebenswertes Ziel für alle ist, und wenn auch die Räume der wirtschaftspolitischen Kriegszielphantasten ebensowenig wie die der militärischen in den Himmel wachsen werden, so bleibt doch die Frage nach der tatsächlichen Gestaltung des internationalen Handels im künftigen Frieden

eine der allerwichtigsten Fragen der Zeit.

Im Kriege, der alle brutalen Macht- und Besitzinstinkte entfesselt, übersteht man zu leicht, daß das Vermögen einer Person wie eines ganzen Volkes nicht bloß aus Sachen, sondern auch aus Berechtigungen und Beziehungen besteht. Wir schätzen den Wert eines Fabrikunternehmens z. B. nicht nur nach seinen Grundstücken, Maschinen und Vorräten, sondern auch nach seinen Abnahmeverhältnissen und seiner Kundenschaft. Kein Geschäftsmann wird die Tatsache übersehen, daß Verträge ebensogut wie Grundstücke Vermögensobjekte sind, und jeder wird gern auf den Erwerb eines Grundstücks verzichten, wenn er dafür einen Vertrag bekommen kann, der ihm höhere Vorteile bietet als der geplante Landerwerb. Nicht anders aber wie mit den einzelnen Wirtschaftsunternehmungen steht es in dieser Beziehung mit der gesamten Volkswirtschaft. Ihr Gedeihen hängt nicht allein davon ab, wie weit sich die politischen Machtgrenzen erstrecken, innerhalb derer sie in ihrem Verkehr vollkommen frei ist, sondern auch davon, wie weit über jene Grenzen hinaus ihre Gesamtbeziehungen reichen. Wie Grundstücke und Privatverträge, so sind daher auch politische Landbesitz und Handelsverträge volkswirtschaftliche Vermögensobjekte, die miteinander in eine Gleichung gebracht werden können.

Der eigentliche Sinn der Pariser Wirtschaftskonferenz ist nun der, daß die gegnerischen Regierungen ihre handels-

politische Vertragsmacht als Gegenwert zur deutschen Militärmacht zur Geltung bringen wollen. Auf der kommenden Friedenskonferenz werden nicht bloß die politischen Grenzen der Staaten in Europa und den andern Erdteilen zu regeln sein, auch für die

handelspolitischen Beziehungen der Staaten

zueinander wird eine neue Grundlage geschaffen werden müssen. Die Wichtigkeit dieser Frage wäre uns, wenn wir nicht im Kriege ständen, gerade in diesem Jahre eindringlich zum Bewußtsein gebracht worden, denn mit ihm wären zwölf der wichtigsten Handelsverträge abgelaufen, ihre Erneuerung auf Grund des alten oder eines neuen Zolltarifs hätte dann die politische Diskussion vollständig beherrscht, und es hätte keiner weiteren Ueberlegung bedurft, um zu begreifen, was die künftige Entwicklung unserer Handelsbeziehungen zu England, Rußland, Frankreich usw. für uns bedeutet.

Wenn man es als das Ziel der Pariser Wirtschaftskonferenz hinstellt, den deutschen Handel für alle Zeit zu vernichten, so sind das billige Kriegszielphrasen, die zurzeit in allen Ländern im Schwange sind, und denen man mit Recht den Anspruch ab-erkennt, ernst genommen zu werden. Etwas anderes ist es, wenn man die Pariser Konferenz als einen Akt betrachtet, durch den ein gemeinsames handelspolitisches Vorgehen der Verbündeten auf der künftigen Friedenskonferenz vorbereitet werden soll. Dann wird man ihr ernste Beachtung nicht verweigern können.

Die englischen Schutzöllner glauben die Zeit gekommen, um ihren Lieblingsgedanken, die Schaffung eines handelspolitisch in sich geschlossenen britischen Imperiums zu verwirklichen. Sie haben sich zu diesem Zwecke den australischen Ministerpräsidenten Hughes verschrieben, dem die deutsche bürgerliche Presse in unübertrefflicher Sachlichkeit das zerschmetternde Argument entgegenhält, daß er von Haus aus Volksschullehrer und Schirmflücker sei. Für Deutschland ist Herr Hughes damit erledigt. Das hindert diesen Schirmflücker aber nicht, weiter den Gedanken zu vertreten, daß sich das britische Imperium mit seinen Bundesgenossen zu einem handelspolitischen

Traktatbündnis gegen die deutsche Wirtschaftsausdehnung zusammenschließen solle.

Der Weg zur Ausführung dieses gigantischen Planes ist weit. Die englische Regierung, deren liberaler Teil zum Freihandel steht, will sich von der schutzöllnerischen Bewegung nicht die Hände binden lassen. Der Uebergang Englands zum Schutzöllner ist aber eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Herstellung der gemeinsamen Wirtschaftsfrent gegen Deutschland. Ob und wie sie zustande kommt, das hängt — von den eigentlichen kriegerischen Ereignissen abgesehen — in hohem Grade von Englands innerpolitischer Entwicklung ab. Die Pariser Wirtschaftskonferenz stand vor unvollendeten Tatsachen, sie hat, das kann man schon jetzt sagen, obwohl ihre Beschlüsse noch nicht bekannt sind, nichts Ganzes und Fertiges schaffen können; wir haben darum, wie aus vielen andern Gründen auch, keinen Anlaß, vor diesen Beschlüssen zu zittern. Am 21. Juni sollen sie vollinhaltlich veröffentlicht werden; sie werden, dessen kann man sicher sein, die Wichtigkeit unserer Auffassung bestätigen.

Nicht weniger verkehrt wäre es aber, die Bedeutung der Dinge, die drüben im Werden sind, zu unterschätzen. England und Rußland werden, auch wenn sie militärisch vollständig geschlagen würden, immer noch wirtschaftliche Weltmächte bleiben, und damit bleibt auch die Frage wichtig, wie sich das wirtschaftliche Verhältnis Deutschlands zu ihnen nach dem Kriege gestalten wird. Diese Frage ist mindestens ebenso wichtig wie die plump handgreifliche Landbesitzfrage, über die man sich jetzt so sehr ereizt, die aber gar nicht gelöst werden kann ohne die gleichzeitige Mitbeantwortung der wirtschaftlichen Verträgsfrage. Das hat man drüben begriffen, und es liegt im deutschen Interesse, daß man es auch hierzulande begreift. Denn je mehr man sich auf beiden Seiten davon gewöhnt, mit den wirklichen Machtverhältnissen zu rechnen, die nicht ausschließlich militärischer Natur sind, desto klarer wird man den Blick auf erstrebenswerte und praktisch erreichbare Kriegsziele lenken, und desto näher werden wir dem Frieden sein. —

Was der Krieg bringt.

Infanteriekämpfe am Toten Mann.

Der deutsche Tagesbericht vom Sonntag bringt über den westlichen Kriegsschauplatz folgende Meldung:

An verschiedenen Stellen unserer Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Somme herrschte lebhafteste Artillerie- und Patrouillen-Tätigkeit.

Links der Maas fanden nachts Infanteriekämpfe um vorgeschobene Grabenstücke am Südhange des Toten Mannes statt. Rechts des Flusses scheiterte ein durch mehrstündige Vorbereitungsfeuer eingeleiteter starker französischer Angriff vor den deutschen Stellungen im Chiamont-Wald. Ein vom Gegner genommener kleiner Graben vorderster Linie wurde nachts wieder gesäubert.

Der Fliegerangriff auf die militärischen Anlagen von Bar-le-Duc wurde wiederholt.

Im Feuer unserer Abwehrgeschütze stürzte ein französischer Doppeldecker westlich von Laiffang ab und zerfiel. In der Gegend von Bezange-la-Grande (südlich von Chateau-Salins) schoß Leutnant Wintgens sein sechstes, Leutnant Soehndorf sein fünftes feindliches Flugzeug ab; die Insassen des einen sind tot geborgen. Am 16. 6. abends wurden die Trümmer eines im Luftkampf unterlegenen französischen Doppeldeckers nordöstlich bei ... beobachtet.

Zu dem Balkankriegsschauplatz war die Lage unverändert. —

Starke italienische Vorstöße.

Die beiden letzten österreichischen Heeresberichte bringen Nachrichten über lebhafteste Angriffsversuche der Italiener:

I.

An der Isonzo-Front setzte gestern abend wieder ein sehr lebhaftes feindliches Artilleriefeuer zwischen dem Meer und dem Monte bei Sei Buil ein. Ein Angriff der Italiener von den Adria-Bergen gegen unsere Stellung bei Bagni wurde abgewiesen. Auf dem Rücken südlich von Montefalco kam es zu Mienen- und Handgranatenkämpfen. Im Nordabschnitt der Isonzofront scheiterte ein feindlicher Angriff auf den Mt. Br. —

Wenig erfolgreich blieben die andauernden Anstrengungen der Italiener gegen unsere Dolomiten-Stellungen. Gestern brachen dort Angriffe bei Ruffreddo und vor der Groda del Anceno zusammen.

Das gleiche Schicksal hatten starke Vorstöße des Feindes aus dem Raume von Primolano gegen unsere Stellungen beim Graezel und gegen den Monte Reletta. Auch an unserer Front südwestlich von Asiago wurde ein Angriff beträchtlicher italienischer Kräfte abgewiesen. In diesem Raume fielen 13 italienische Offiziere, 351 Mann und 5 Maschinengewehre in unsere Hände.

II.

An der Isonzofront schickten sich die Italiener wieder an mehreren Stellen, so gegen den Südtail des Monte San Michele und gegen unsere Höhenstellungen nördlich des Dolmeyer Brückentopfs zum Vorgehen an. Dank unserer Geschützfeuer kam jedoch kein Angriff zur Entwicklung.

In den Dolomiten ließ die feindliche Tätigkeit im allgemeinen nach. Nur der Monte San Cabini stand zeitweise unter sehr heftigem Artilleriefeuer, dem mehrere Schwachläge, bald abgewiesene Angriffe folgten.

Aus dem Raume von Primolano und gegen unsere Front südwestlich Asiago erneuerten die Italiener ihre Vorstöße; diese wurden überall abgewiesen.

Von der albanischen Front heißt es in beiden Berichten „Unverändert“. —

Der Seefrieg.

Amlich wird von englischer Seite bekanntgegeben: Der Torpedoboot-Kreuzer „Oden“ hatte letzte Nacht ... einen Zusammenstoß und sank. 31 Mann wurden gerettet, der Kommandant und zwei andre Offiziere werden vermißt.

„Petit Journal“ meldet aus Palermo, daß durch das Geschütze eines Tauchboots ein italienischer Dampfer nördlich von Palermo versenkt worden ist. Am gleichen Tage wurde auf der Höhe der Insel Ustica (?) ein großer italienischer Segler versenkt, dessen Besatzung gerettet ist.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Malmö: Fünf große Dampfer der schwedischen Johnsonlinie, die mit Kaffee von Südamerika unterwegs waren, sind in der letzten Zeit von den Engländern beschlagnahmt worden. Heute ist die telegraphische Mitteilung eingelaufen, daß auch der Dampfer „Kronprinzessin Margarete“ mit 50000 Sack Kaffee in Kierwall eingebracht worden ist. Die Engländer behaupten, daß die Kaffeecladungen zur Ausfuhr nach Deutschland nach dem Kriege bestimmt seien. In Schweden herrscht Kaffeemangel.

Der Dampfer „Mient Amsterdam“ der Holland-Amerika-Linie mußte auf der Ausreise nach Newyork und auf der Rückreise seine Post in England zurücklassen. —

Vermittlungspläne.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza hat am 15. Juni im ungarischen Abgeordnetenhaus eine Rede gehalten, die sich in ihrem Hauptinhalt von den letzten Reden des deutschen Reichstagslers nur wenig unterscheidet. Auch er hat festgestellt, daß an dem Kriegswillen der Gegner

vorkünftig alle Friedensabsichten scheitern, und zur gleichen Feststellung — in der durch die Neutralität gebotenen vorsichtigen Form — hat sich auch der Bundesrat Hoffmann genötigt gesehen, der am gleichen Tage im schweizerischen Nationalrat sprach.

Graf Tisza hat den Erklärungen Bethmanns mit Befriedigung entnommen, daß die Lösung der polnischen Frage nur im Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn erfolgen solle. Darüber, ob zur Lösung dieser Frage sowie der andern durch den Weltkrieg aufgeworfenen Probleme nicht vielleicht auch noch das Einvernehmen mit andern Mächten notwendig sein wird, hat er sich nicht ausgesprochen. Herr Hoffmann hat im schweizerischen Nationalrat natürlich nicht über die Kriegsziele der einzelnen kriegführenden Staaten gesprochen, wohl aber hat er in seinen Ausführungen dem allgemeinen Gedanken einer internationalen Staatenkonferenz zur Herstellung geordneter Friedenszustände einen ziemlich breiten Raum gewährt. Die Ausführung dieses Gedankens, der in den neutralen Ländern immer mehr Boden zu gewinnen scheint, würde die Pläne jener Staatsminister, für die der Frieden nur eine zwischen den siegreichen Staaten zu ordnende Angelegenheit ist, beträchtlich modifizieren.

Graf Tisza hat dann, wie es seines Amtes als ungarischer Ministerpräsident, die Bedeutung Ungarns für den Bund der Centralmächte und insbesondere für die Doppelmonarchie in den Vordergrund gerückt. Er meint, wer dem ungarischen Staate nicht alles ohne jeden Rückhalt einräume, wohl aber hat er in seinen Ausführungen dem allgemeinen Gedanken einer internationalen Staatenkonferenz zur Herstellung geordneter Friedenszustände einen ziemlich breiten Raum gewährt. Die Ausführung dieses Gedankens, der in den neutralen Ländern immer mehr Boden zu gewinnen scheint, würde die Pläne jener Staatsminister, für die der Frieden nur eine zwischen den siegreichen Staaten zu ordnende Angelegenheit ist, beträchtlich modifizieren.

Diese Frage der ungarischen Kriegsziele ist jedoch eine innere Angelegenheit der österreichisch-ungarischen Monarchie, und als solche hat sie für den Kriegsverlauf wie für den Friedensschluß höchstens mittelbare Bedeutung. Auf der andern Seite scheint die kleine Schweiz die Gefahren, die ihrer Staatseinheit aus dem Weltkrieg entsprungen sind, schon so weit überwunden zu haben, daß sie sich für eine große, unserm ganzen Weltteil nützliche Aufgabe vorbereiten kann. Die Rede des Bundesrats Hoffmann ist, soweit sie sich mit der Feststellung der Tatsachen beschäftigt, nicht allenthalben erfreulich, die Absichten aber, von denen sie getragen ist, verdienen ungeteilte Sympathie. —

Ernährungsfragen der Zukunft.

Die amtlichen Beratungen über den Kriegswirtschaftsplan für das Jahr 1916/17 haben, wie wir bereits kurz mitteilten, am Donnerstag in Berlin begonnen. Sie wurden nach einer Mitteilung, die der Presse zugegangen ist, mit einer Konferenz eingeleitet, die vormittags im Reichsamt des Innern unter Vorsitz des Staatssekretärs des Innern Dr. Helfferich zusammentrat. An den Beratungen nahmen etwa 100 Mitglieder teil, zu denen außer Herren vom Bundesrat auch die Minister der verschiedenen Bundesstaaten gehören. Außerdem wohnte der Präsident des Kriegsernährungsamts v. Batocki mit mehreren leitenden Herren seines Amtes der Sitzung bei. Der Wirtschaftsplan selbst stellt eine neue Bearbeitung des Wirtschaftsplans dar, den der Bundesrat am 28. Juli 1915 erlassen hatte, um für die Verwertung der Ernte geeignete Richtlinien zu geben. Ob wiederum der Bundesrat, wie im Vorjahr, oder nunmehr das neue Kriegsernährungsamt für die Durchführung des neuen Wirtschaftsplans die Verantwortung übernehmen wird, steht noch immer nicht fest.

Die Erfahrungen der beiden Vorjahre haben bereits eine Reihe von Wirtschaftsplänen für das dritte Kriegsjahr hervorgerufen, deren Richtlinien Professor Zimmermann in der „Frankfurter Zeitung“ zusammenstellt. Grundlegend ist die Steigerung der heimischen Erzeugung; für sie müssen alle brauchbaren Arbeitskräfte und Erzeugungsfelder mobil gemacht werden, und zwar in dem Sinne, wie alle wehrfähigen Männer heerespflichtig sind und alle Industriebetriebe für die Rüstung arbeiten. Unter Berufung auf das österreichische Kriegsernährungsgesetz und das englische Munitionsgesetz soll ähnlich auch eine Nährpflicht bei uns geschaffen werden. Bei dieser Nährpflicht soll die Landwirtschaft unterstützt werden durch Arbeitskräfte, auch aus den Städten, Maschinen, Düngemittel usw. Alle Hilfsmittel der Erzeugung sollen angespannt werden, Oeländereien, Wälder, Trocknungsanlagen usw. In der Vieh- und Viehproduktversorgung soll gemeinnützige Zwangsbewirtschaftung mit Beschlagnahme, Abgabepflicht nach dem Viehbestand, Verpflichtung zur Zucht und Belieferung von Fleisch, Milch, Butter, Fett usw. geschaffen werden. Für die Verteilung wird als leitender Grundsatz aufgestellt: erst der Mensch, dann das Vieh. Im weiteren wird dann die systematische Verteilung, die Verteilung zwischen Stadt und Land und zwischen den verschiedenen Bevölkerungsschichten besprochen und eine Reihe sehr erwägenswerter Vorschläge gemacht. Bezüglich der Preisregelung ist Abbau des hohen Preisstandes der Grundgedanke.

Man sollte nun annehmen können, daß auch über den Abbau der heutigen Wucherpreise für Lebensmittel allseitiges Einverständnis herrscht; zeigt doch jede Wochenstatistik, daß die Preise noch fortgesetzt steigen. Da wendet sich der amtliche „Nachrichtendienst für Ernährungsfragen“ gegen diesen Grundgedanken, und zwar in einer Form, die darauf schließen läßt, daß die maßgebenden Stellen auch fernerhin ihre schützende Hand über die Wucherpreise halten wollen. Die amtliche Korrespondenz schreibt:

Wir zweifeln an der Möglichkeit, die Preise in der vorgeschlagenen Weise abzubauen. Die Vorschläge unterschätzen die Macht der Marktfaktoren, den Einfluß unserer Währungsfrage auf die Teuerung, die elementar wirkende Tatsache der marktgünstigeren Position des Warenangebots, den inneren Zusammenhang des ganzen Preisstandes. Möglich wäre ein gewisser Abbau nur, wenn der Landwirtschaft alle Produktionselemente billig zur Verfügung gestellt werden könnten, wenn gleichzeitig der gesamte Handel unter strengster Regelung genommen würde, und wenn einem so absolut geregelten Verkehr ein absolut geregelter Verbrauch gegenüberstände. Das aber würde strengste Bürokratisierung unseres Wirtschaftslebens im Gefolge haben. Eine solche Bürokratisierung aber würde unsers Erachtens eine lähmende Fessel bedeuten mit der höchstwahrscheinlichen Wirkung vermindelter wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit. Viel mehr versprechen wir uns von dem Vorschlag, zentrale Stellen sollten bestimmte Vorräte, insbesondere für Erzeugungszwecke, billig abgeben, oder dem andern Vorschlag, zentrale Stellen sollten mit Vorratsreserven überall da anbietend auftreten, wo die Marktlage starke Preissteigerungen verursacht. Auf diese Weise stehen sich wenigstens für bestimmte Arten und Schichten niedrigere Verkaufspreise gewährleisten. In diesem Zusammenhang ist besonders wichtig eine möglichst weitgehende Eigenerzeugung der Städte, die ja vor allem den Hochstand der Preise trifft, weil sie ihren gesamten Lebensbedarf käuflich erwerben müssen, die aber gleichzeitig auch den hohen Preisstand mitverschuldet haben auf Grund ihrer dringlichen Nachfrage.

Wenn die Angst der leitenden Stellen vor der „strengen Bürokratisierung“ unseres Wirtschaftslebens“ bei den amtlichen Beratungen über den neuen Wirtschaftsplan ausschlaggebend werden, so kann man schon heute prophezeien, daß dabei nichts Durchgreifendes herauskommt. Welche Folgen die dann entstehenden Halbheiten auslösen werden, liegt ebenfalls klar auf der Hand. Die Verantwortung hierfür haben die zuständigen Stellen zu tragen.

Sozialdemokratie und Regierungspolitik.

Die „Köln. Volksztg.“, das leitende Zentrumsblatt am Rhein, ist unter die Wächernäher gegangen. Im Vertrauen darauf, daß seine Leser nie eine sozialdemokratische Zeitung zu Gesicht bekommen, berichtet sie ihnen, „die sozialdemokratische Presse jubelt dem Reichskanzler“ — wegen seiner Rede gegen die alldeutschen „Piraten der öffentlichen Meinung“ — „fortgesetzt jörnlich zu“ und tue „nicht anders, als ob ihre Partei in Zukunft zur festesten Stütze der Regierungspolitik berufen sei“ „Zu ergehe sich dabei „in rosigem Zukunftshoffnungen“.

Wie kann man sich darüber wundern, daß die Franzosen und die Engländer nichts Genaueres von uns wissen, wenn es möglich ist, in Deutschland selbst einem gläubigen Publikum solche Geschichten anzutischen! Kein einziges sozialdemokratisches Blatt hat eine Spur des Unsinns geschrieben, den die „Köln. Volkszeitung“ der ganzen sozialdemokratischen Presse zuschiebt. Die Sache liegt doch einfach so, daß jeder Reichskanzler und jeder Politiker überhaupt, auch ein Zentrumspolitiker, ganz von selber die „Unterstützung“ der Sozialdemokratie findet, wenn und insofern er eine Politik treibt, die den Ansichten der Sozialdemokratie entspricht. Wenn z. B. Herr v. Bethmann-Hollweg einen vernünftigen Frieden schließen wollte und zu diesem Zwecke den Widerstand einer Richtung brechen möchte, die den Krieg bis zur Erreichung utopischer Friedensziele verlängern will, so würde er dabei selbstverständlich die entschiedenste Unterstützung der Sozialdemokratie finden. Das ist gar kein Geheimnis, und darum versagt die Sozialdemokratie keinem Ansatze, der sich in dieser Richtung zeigt, ihre Zustimmung. Sie bedankt sich für die Aufgabe — bloß deshalb, weil es gegen Bethmann geht —, daß Spiel der Skapp und Junius Miter zu spielen! Aber deswegen „rosige Zukunftshoffnungen“? „Jubel“? „Festeste Stütze der Regierungspolitik“? Da mußte die Regierungspolitik doch ganz anders aussehen, bevor sich die Sozialdemokratie dazu entschloß, ihre festeste Stütze zu werden! Und von „rosigen Zukunftshoffnungen“ hat sich die sozialdemokratische Presse so fern gehalten, daß man sie vielleicht eher mit einem Scheine von Recht der Schwarzmalerei beschuldigen könnte. Die Sozialdemokratie würde die Zukunft tröstlos sehen, wenn sie nicht auf die Kräfte in Wollfiebante und vertraute. Daß der Reichskanzler in seinen Reden gewisse Zugeständnisse machen mußte, darin erblickt sie höchstens ein Zeichen der Zeit. Die Umkehrung dieser Zugeständnisse und Versprechungen in die Wirklichkeit erwartet sie aber — wie sie für alle, nur nicht für die „Köln. Volkszeitung“ oft genug ausgesprochen hat — nur vom Willen der Massen selbst.

„Ich bin Berliner!“

Aus dem Westen wird folgende amüsantere Begebenheit berichtet: In einem bestimmten Befehlsbereich ist es den Truppen verboten, mit Französinen zarte Beziehungen anzuknüpfen und mit ihnen auszugehen. Gewisse Verbote haben „natürlich“ hauptsächlich das Schöne an sich, daß sie mit Vergnügen übertreten werden. Sergeant M. spaziert daher seelenruhig mit einer schwarzhaarigen kleinen Jeannette über die „Grande rue“. Leider begegnet der beiden der Oberst.

„Sergeant, haben keine Ahnung davon, daß Sie nicht mit diesen Französinen herumschwimmen dürfen?“

Aber statt des Befehls antwortet das Fräulein im reinen Berlinerisch: „Bitte, ich bin Berliner!“

Der Oberst ist zunächst baff, dann aber lächelt er überlegen und fragt die „Berlinerin“:

„Fräulein, können Sie linksrum tanzen?“

Pflos sah sie ihren Vorgesetzten an, der jäh die Farbe wechselte. Das rührte den Obersten und vertraulich klopfte er dem Betreffenden auf die Schulter:

„Mein Sohn, ich bin in meiner langen Dienstzeit so oft, so unglücklich, so dreist und unerschämmt auf tausenderlei Art geleimt worden, daß ich auf nichts mehr hereinlaufe. Ist gut! Ich will nichts gesehen haben, aber wenn Sie die Kleine nicht besser deutsch drillen, sind Sie mit dem Witz binnen 10 Stunden im Loch!“

Die Lösung der italienischen Ministerkrise.

Das Kabinett Boselli ist nunmehr endgültig gebildet, nachdem die Zahl der Portefeuilles auf 20 erhöht worden ist. Die Zusammensetzung des Ministeriums entspricht ungefähr der bereits veröffentlichten Liste. Den schon bekannten Namen fügt das „Giornale d'Italia“ noch folgende hinzu: General Morone Krieg und Admiral Corfi Marine. Das Parlament tritt am 27. Juni wieder zusammen.

Die letzten Phasen der Kabinettsbildung standen unter starkem Druck der Entendiplomaten, um ein Scheitern zu verhindern. Nach dem „Giornale d'Italia“ gehören Boselli, Sonnino, Denaro, Melotta und Ruffini den Liberalenkonserverativen an, Meda den Katholiken, Orlando, Carcano und Raineri den Liberalen, Golefimo den Giolittianern, Saechi und Fera den Radikalen, Bissolati und Bonomi den Reformsozialisten, Comandini den Republikanern. Außerdem werden dem „Corriere della Sera“ zufolge morgen noch Bianchi, Girardini und Senator Scialoja zu Ministern ohne Portefeuille ernannt werden. Die Ernennung Scialojas stellt sich als eine Konzession an eine Forderung des Senats dar.

Gleich nach Eröffnung der nächsten Kammer Sitzung wird Ministerpräsident Boselli eine programmatische Erklärung abgeben, an die sich eine Debatte und das Votum für das neue Kabinett anschließen wird. Der „Avanti“ stellt fest, daß alle Parteien in der Regierung vertreten sind, außer den offiziellen Sozialisten, die nicht aus persönlichen Gründen darin fehlen, sondern weil das neue Kabinett dieselbe Politik verfolgt wie das bisherige.

Notizen.

Ein sozialdemokratischer Gemeindevorsteher. Von der Gemeindeversammlung in Gellershagen ist Genosse Dredshage, Redakteur der „Vielfelder „Volksblatt“, zum stellvertretenden Gemeindevorsteher gewählt worden. Am 10. Juni ist die Befähigung erfolgt und Genosse Dredshage in sein Amt eingeführt, dessen Dauer zunächst 6 Jahre läuft. Mit dieser Wahl und ihrer Befähigung ist nun endlich, so schreibt hierzu unser Vielefelder Parteiblatt, der unnatürliche Zustand beseitigt, daß von der Verwaltung einer Gemeinde, die in ihrer überwiegenden Mehrheit aus Sozialdemokraten besteht, die Sozialdemokratie ausgeschlossen ist. Gellershagen ist keine Großstadt, und wir sind weit entfernt, die Bestellung unsers Genossen als welterschütterndes Ereignis zu betrachten. Aber ein lüdes Lüftlein vom „Geiste der neuen Zeit“, den der Reichskanzler als Frucht des Krieges in Aussicht gestellt hat, ist sie doch wohl. Viele sozialdemokratische Gemeindevorsteher dürfte es in Preußen noch nicht geben.

Generaloberst von Moltke, Chef des stellvertretenden Generalstabs der Armee, ist am Sonntag 1 Uhr 30 Minuten nachmittags gelegentlich einer im Reichstag stattfindenden Trauerfeier für den Feldmarschall v. d. Wolke einem Herzschlag erlegen. Der Verstorbenen war von 1906 bis zur Marne schachtel Chef des Generalstabs der Armee. Er trat dann wegen Krankheit zurück und übernahm das Amt des Chefs des stellvertretenden Generalstabs, das er bis zu seinem Tode innehatte.

Eine Kinderzulagen-Zwangsversicherung. Ein Projekt das von nicht geringer sozialer Bedeutung ist, bereitet die bayrische Verkehrsverwaltung vor, indem sie eine Kinderzulagen-Zwangsversicherung für alle Staatsbeamten einzuführen gedenkt und dabei als finanzielle Grundlage die jährliche Kriegsteilnahmebeiträge von insgesamt fünf Millionen Mark benutzen will. Gegenwärtig ist sie dabei, statistische Erhebungen bei ihren 80 000 Beamten und Arbeitern zu diesem Zwecke vorzunehmen.

Verurteilung eines Nahrungsmittelfälschers. Das Hamburger Schöffengericht 4 hat den Geschäftsführer der Hansa-Wrot-Fabrik, Karl Hübsch, wegen wissenschaftlichen Vorgehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu einem Jahre Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe eventuell weitem 200 Tagen Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre verurteilt. Der Gelehrte Ludwig Richter wurde wegen wissenschaftlicher Mischfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten haben in der Zeit vom 1. bis 13. März d. J. sogenannte Maisbrote angefertigt und verkauft, die 5 Prozent Strohmehl und andern gesundheitschädlichen Zusatz enthielten.

Eine eisfreie russische Flottenstation. Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ meldet aus Bergen: Es verlautet, daß die russische Flottenstation Kildan an der Murmanküste jetzt fertiggestellt sei. Es sollen dort leichte Kreuzer und Torpedojäger stationiert werden. Die meisten dieser Kriegsschiffe sind während des Krieges in England gebaut, das auch mehrere Unterseeboote dorthin senden wird. Die Ausrüstung der Flottenstation war mit bedeutenden Kosten verbunden, da umfangreiche Sprengungsarbeiten notwendig waren. Der Hafen liegt am Galassjord, ist das ganze Jahr eisfrei und steht in unmittelbarer Verbindung mit der Murmandbahn. Lord Mitchell sollte nach Semevada, dem Endpunkt der Bahn fahren und dort die Reise nach Petersburg mit der Murmandbahn fortsetzen. Die Murmanküste liegt am Nördlichen Eismeer.

Verlustliste Nr. 554.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unterm Verbreitungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 84, Infanterie-Regiment Nr. 64, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 71, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 72, Infanterie-Regiment Nr. 165, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 225, Jäger-Bataillon Nr. 4, Kürassier-Regiment Nr. 7, Kulaner-Regiment Nr. 16 und 2, Pionier-Bataillon Nr. 4. — Ferner enthält die Liste die 76., 77. und 78. Zusammenstellung der Verluste der kaiserlichen Marine, abgeschlossen am 6., 7. und 9. Juni 1916.

Die englische Front. Kämpfe im Osten.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 19. Juni 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der belgisch-französischen Grenze bis zur Somme hielt die lebhafteste Gefechtsaktivität an. Ein französischer Handgranatenangriff bei Chavonne (östlich von Bailly) wurde abgewiesen. Eine deutsche Sprengung auf der Höhe La Fille Morte (Argonnen) hatte guten Erfolg.

Im Maasgebiet lebten die Feuerkämpfe erst gegen Abend merklich auf. Nachts erreichten sie am Toten Mann und westlich davon sowie im Frontabschnitt vom Thiamont-Wald bis zur Feste Vaug große Heftigkeit. Wie nachträglich gemeldet wird, ist in der Nacht zum 18. Juni am Thiamont-Wald ein feindlicher Vorstoß abgewiesen worden; weitere Angriffsversuche wurden gestern durch Feuer vereitelt. In den Kämpfen der letzten beiden Tage sind hier rund 100 Franzosen gefangen genommen. Mehrfache nächtliche Angriffsunternehmungen des Gegners am Jumin-Wald wurden im Handgranatenkampf jedesmal glatt abgeschlagen.

Je ein englischer Doppeldecker ist bei Lens und nördlich von Arras nach Luftkämpf abgestürzt. Zwei der Insassen sind tot. Ein französisches Flugzeug wurde westlich der Argonnen abgeschossen.

Ein deutsches Fliegergeschwader hat die Bahnhofs- und militärischen Fabrikanlagen von Baccarat und Raon l'Etape angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Nordteil der Front keine besonderen Ereignisse. Auf die mit Militärtransporten beladene Glinzstrecke Ljadowitschi—Luniniec wurden zahlreiche Bomben abgeworfen.

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linzinger wurden am 17. Juni westlich von Kolk und am Stadod in Gegend der Bahn Kowel—Kowno russische Angriffe, zum Teile durch erfolgreiche Gegenstöße, zurückgeworfen. Nordwestlich von Luzk stehen unsere Truppen in für uns günstigem Kampfe. Gefangenzahl und Beute haben sich erhöht. Südwestlich von Luzk greifen die Russen in Richtung auf Gorochow an.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothme ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Verbandstag der Schuhmacher.

kr. Am 19. Juni beginnt in Stuttgart der 16. ordentliche Verbandstag der Schuhmacher. Die Hauptberhandlungspunkte werden sich auf Erfüllung des Geschäftsberichts, Beratung von Anträgen, auf die Beschäftigung von Kriegsinvaliden und auf die Frauenarbeit im Beruf beziehen. Außerdem wird ein Vortrag über „Der Krieg und die Gewerkschaften“ gehalten werden.

Aus dem Geschäftsbericht über die Entwicklung des Verbandes entnehmen wir, daß die hoffnungsvollen Aussichten, die der letzte Verbandstag in Hamburg bezüglich Aufsteigen des Mitgliederbestandes und der Finanzen bezügl. erfüllt haben. Der Ausbruch des Krieges und seine lange Dauer lähmte die Entwicklung. — Am Schlusse der Berichtszeit 1915 hatte der Verband 44 366 Mitglieder. Am Schlusse des 4. Quartals 1915 dagegen nur 19 403 Mitglieder. Zum Seeresdienst eingezogen wurden 15 314 Mitglieder, danach ist ein Mitgliederverlust von 6640 zu verzeichnen. Ob die Zahl der zum Seeresdienst Eingezogenen stimmt, ist nicht sicher; der Vorstandsbericht gibt der Meinung Ausdruck, daß leicht tausend Mitglieder mehr eingezogen sind, die es verabsäumt haben, sich abzumelden. Der Mitgliederverlust ist wohl darauf zurückzuführen, daß ein großer Teil der Kollegen dachte, mit dem Kriege würde alles verlorengehen und sich deshalb weigerten, Beiträge zu zahlen. Doch erfreulicherweise scheint diese allgemeine Furcht jetzt im Schwinden zu sein, da in verschiedenen Zahlstellen der Mitgliederbestand sich wieder hebt.

Die Geschäftsperiode 1914/15 brachte 155 Lohnbewegungen. Durch diese erhielten 8987 Beteiligte 15 325 Mark Lohnerhöhung oder durchschnittlich pro Beteiligter 1,70 Mark pro Woche. Die Arbeitszeit wurde für 1014 Beteiligte um 2000 Stunden pro Woche oder durchschnittlich pro Beteiligter um zwei Stunden die Woche gekürzt. Eine ganze Anzahl dieser Lohnbewegungen betrafen Forderungen auf Teuerungszulagen. Die Einnahme der Hauptkasse in der Geschäftsperiode betrug 1 590 843,76 Mark, dem sich eine Ausgabe von 723 049,25 Mark gegenüberstellt. Das Vermögen am Schlusse der Berichtszeit betrug 867 704,51 Mark. Die Ausgaben ersparen sich zur Hauptsache auf folgende Unterstufungen:

für Arbeitslosen-Unterstützung	wurde die Summe von	463 809,57	Mark.
„ Kranken-Unterstützung	„ „ „	223 574,95	„
„ Streik-Unterstützung	„ „ „	78 715,25	„
„ Unterstützung an Familien der Kriegsteilnehmer	„ „ „	123 486,20	„

verausgibt. Im 3. Quartal 1914, in welchem zwei Kriegsmomente enthalten sind, schwoll die Summe für Arbeitslosen-Unterstützung um über 200 000 Mark in die Höhe. Im November 1915 traten betreffs der Arbeitslosigkeit wieder normale Verhältnisse ein.

Die Frauenarbeit hat während des Krieges auch im Schuhmachergewerbe einen großen Umfang angenommen. Sie wurden vielfach mit Arbeiten betraut, die früher nur von Männern ausgeführt wurden, und dabei wurden die wunderbarsten Mittel angewandt, um die Löhne zu drücken. Es gibt Fabrikanten, die der Meinung sind, daß die Frauen nicht so viel verdienen dürfen wie die Männer. Ein anderer Teil der Fabrikanten zahlte den Frauen denselben Stücklohn, wie auch die Männer ihn erhalten.

Wir werden über die Tagung berichten. —

Baugenossenschaftstag.

Der 20. Verbandstag der deutschen Baugenossenschaften, die auf der Grundlage des gemeinschaftlichen Eigentums errichtet sind, tagte am 14. Juni im Architektenhaus zu Berlin. In der Tagung hatten die dem Verband angeschlossenen 213 Baugenossenschaften eine stattliche Zahl von Delegierten entsandt. In den Verhandlungen nahmen neben einigen Vertretern besonderer Organisationen Regierungsrat Scheidt als Vertreter des Reichsamts des Innern und Regierungsrat Koska als Vertreter des preussischen Ministeriums des Innern teil.

Am Sicke des erkrankten Vorsitzenden Prof. Dr. Albrecht leitete die Verhandlungen Direktor Vadtke, der auch den Geschäftsbericht erstattete. Er mußte feststellen, daß der Krieg auch im genossenschaftlichen Bauwesen einen Stillstand

Schatten.

Kriminalroman von Sidore Kaulbach.

(19. Fortsetzung) Nachdruck verboten.

Irngard riß sich von Mellin los und schlug die Hände vor ihr Gesicht. „Was soll ich sagen — mein Gott, steh mir bei!“ meinte sie laut.

„Die Wahrheit, Irngard, die Wahrheit!“ flehte er, sie umschlingend — „Ich leide grenzenlos unter dem Zweifel an Ihnen —“

„Ich lieb sie die Arme süßen und wandte ihm, bis ins Innerste erbebend, ihr tränennasses Gesicht zu: „Zweifel? Sie“ — Auch Sie zweifeln an mir?“ fragte sie trostlos.

„Muß ich nicht?“ gab er zurück. „Sie selbst zerstören mir ja alle Hoffnung auf das ersehnte Glück, Ihnen zur Freiheit zu verhelfen.“

„Glück? Ihre Befreiung — kein ersehntes Glück? Ihre Augen weiteten sich; ein Leuchten zog über ihr verhärtetes Gesicht. Die Hände auf das wildschlagende Herz gepreßt, sah sie nach dem vergitterten Fenster hin, das ein kleines Stück des matten Winterhimmels einrahmte. Ein Sonnenstrahl brach hervor und glänzte golden auf dem farblosen Fußboden.

Einer Verzauberung gleich kam es über sie. Vor ihren Augen zerbrachen die Eisenstäbe, von starken Armen fühlte sie sich fest umschlungen und aus ihres Kerkers Enge hinausgetragen in die lichtvolle Freiheit. . . Da verschwand der Sonnenstrahl, und das kalte Grau der Zelle entriß sie der holden Täuschung. „Am Gottes willen,“ meinte sie auf, die Hände an ihre heißen Schläfen pressend, „versuchen Sie mich nicht! Erschweren Sie mir's nicht so furchtbar!“

Er sah, wach einen verzweifeltten Kampf sie rang; aber er konnte ihr nicht helfen. „Sch schwöre,“ fuhr sie fort, „wie oft hab ich's geschworen, daß ich das Gift, das ich bereiten ließ, nicht mißbraucht habe. Weiter darf ich nichts verraten — selbst Ihnen nicht!“

herbeigeführt, daß aber erfreulicherweise die Ausfälle, die in der Kriegszeit entstanden sind, bei 182 Genossenschaften, die berichtet haben, bei einem Mietwert von über 12 Millionen Mark nur 242 000 Mark, gleich 2 Prozent, durch leerstehende Wohnungen 97 000 Mark, gleich 4 Prozent, betragen. Diese Ausfälle bleiben bedeutend hinter dem durchschnittlichen Ausfall der privaten Hausbesitzer zurück. Leider sei der preussische Wohnungsgesetzentwurf, der schon verschiedene Verbandstage beeinflusste, auch in der abgelaufenen Berichtszeit noch nicht zustande gekommen. Auch die Frage des Realcredits sei, trotz der vom Reichstag geschaffenen Kommission und der Ernennung einer Reihe von Berichterstattern noch um keinen Schritt weitergekommen. Vor eingetretener Friedenszeit sei auch eine Lösung nicht mehr zu erwarten. Ebenso wenig sei bislang auch die Frage der Kriegsernährungsstellen abschließend geklärt. Auch die Frage der Wohnungsfürsorge für Kinderreiche Haushalte blieb durch den Krieg in der Erörterung stecken.

In der Jahresrechnung blieb ein Bestand von 5789,46 Mark, die Ausgaben betragen 13 799,22 Mark. — Einstimmig wiedergewählt wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder Professor Dr. Albrecht (Vorsitzender), Direktor Vadtke (stellvertretender Vorsitzender), Dr. Alkenath, Rechnungsrat Mirbach und S. Schmidt, sämtlich in Berlin.

Den Bericht über die 97 im Geschäftsjahr 1915 vorgenommene Revisionen erstattete Obersekretär Pust (Breslau), der eine Reihe der wiederholt vorgefundenen Fehler eingehend durchspricht. Er empfiehlt vor allem dringend, die Geschäftsbücher nicht zu niedrig zu bemessen und die Rentabilität so zu bemessen, daß mindestens 1 Prozent alljährlich am Gebäude-Konto abgeschrieben werden kann. Wo die Anteile heute noch niedrig seien, die zum Teile bis zu 30 Mark heruntergehen, sei beizugehen an eine entsprechende Auffüllung zu denken, da das Zusammenlegen durch Berichtsentcheidungen Schwierigkeiten mache. Eingehend behandelt er die Verpflichtung der Genossenschaften zur kaufmännischen Buchführung wie auch nach diesen Grundrissen Mietrückstände nur als zweifelhafte Forderungen behandelt. Mietausfälle abgeschrieben werden müßten. Dringend warnt er auch erneut davor, mit unzulänglichen Eigenmitteln an die Bautätigkeit heranzugehen. Eine Durchschnittrentabilität von 6 Prozent müsse angestrebt werden, wo sie heute nicht erreicht werde, empfehle es sich, die Mietzinserträge zu verbessern, denn nach dem Kriege werde unsere Bevölkerungsfrage noch mehr als bislang eine Wohnungsfrage sein.

In der regen Diskussion nahmen die Fragen der Wohnungsreparatur, der Herabhebung der Mieter für Kriegsernährungsstellen, der Besteuerung, der Vorbelastungen auf Anliegerbeiträgen, Straßenbaukosten, Wasserkosten für die Genossenschaften als Großschnehmer, Verzicht auf Verteuerung durch breite Verkehrsstraßen einen großen Raum ein. Auch das Kapitel der Wohnungsfürsorge für Kriegsverletzte durch die Baugenossenschaften wurde erneut angeschnitten, ohne daß eine der vielfachen Meinungen durchdrang. Mit dem Wunsche, daß die nächste Tagung wieder eine Friedenssitzung sein möge, schloß der Verhandlungsleiter den Verbandstag. —

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 19. Juni. (Ausgabe von Zuckerkarten.) Die Ausgabe der Zuckerkarten an die Haushaltungen erfolgt am 20. Juni in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags durch die Vertrauensmänner für die Brotmarkenausgabe. Die Ausgabestellen sind dieselben wie für die Brotmarkenausgabe. Die Zuckerkarten sind gültig über eine Monatsmenge von 750 Gramm Zucker. Jede Person erhält eine Karte. Diejenigen Haushaltungsvorstände, welche noch im Besitz von Zuckervorräten sind, müssen sich der Abforderung von Zuckerkarten enthalten. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 19. Juni. (Weißbrot an jedermann.) Weißbrotmengen werden von jetzt an ohne städtisches Gutachten an jedermann ausgegeben. Beim Austausch der Brotkarten im Nahrungsmittelbureau gegen Weißbrotkarten werden 2000 Gramm Brotmarken

1400 Gramm Weißbrotmarken gleich gerechnet. Weißbrotbäcker sind Heyer, Hoher Weg, und Mangold, Westendörf. —

— (Sozialdemokratischer Verein.) Am 22. Juni abends 8 1/2 Uhr findet bei Max Vollmann eine Mitgliederversammlung statt. Genosse Dr. Cron senior. wird über „Die Kriegsernährung in Halberstadt“ referieren. Wir erwarten in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung, daß der Besuch ein zahlreicher wird. Namentlich unsere Frauen seien darauf hingewiesen, dürfte doch für diese der Vortrag viel Interessantes bieten. Da ferner einige wichtige Parteifragen im Hinblick auf die Bezirksfajjieren und Kaszierungsmen besprochen werden sollen, darf von diesen niemand fehlen. —

Wernigerode, 19. Juni. (Mehrei und Schlackwurfscheiden für einen Hund?) Zu der unter vorhergehender Besprechung gebrachten Notiz ist noch zu bemerken, daß der Empfänger des Hundes, ein hiesiger Sommerfriseur, bekräftigt, daß sich Niemand im Freispaß des Hundes befinden hätte, außerdem seien es nicht Schlackwürfscheiden, sondern nur Saucerschwurfscheiden. Letztere sei aber verbotenen und zur menschlichen Nahrung ungeeignet gewesen. Ueber einen besonders gesunden Appetit scheint der Hater demnach nicht verfügt zu haben, wenn er so „schierreichliche“ Saucerscheiden verschmäht hat. Der Empfänger des Hundes will tiefe Art der Verpflegung nicht veranlaßt haben. —

Wahlkreis Salze-Mischerleben.

Mischerleben, 19. Juni. (Regulierung des Fleischverkaufs.) Die am 5. Mai erlassene Bekanntmachung wird im § 12 aufgehoben. Demnach dürfen die Verbraucher ihren Fleischbedarf nur in dem für ihre Straße bestimmten Fleischgeschäft oder in dem Geschäft, dem sie auf Antrag überwiesen sind, decken. Danach ist die Begrenzungsweite weiter eingeschränkt, wodurch erreicht werden soll, daß die dem Fleischer überwiesene Fleischmenge für die ihm zugewiesenen Verbraucher ausreicht. Die Mitglieder des Konsumvereins entnehmen ihre Fleischwaren in dem Lager, wo sie sich haben eintragen lassen.

— (Stenerzahlung.) Die Endteil zur Zahlung der Steuern für das Berichtsjahr April—Juni wird auf den 21. Juni festgesetzt.

— (Mietdarlehen.) Anträge auf Mietdarlehen für die Ende Juni stattfindende Sitzung des Mietamts werden am 20. und 21. Juni vormittags von 8 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Rathaus, Zimmer 18 und 29, entgegengenommen, und zwar am ersten Tage von Familien, deren Namen mit den Buchstaben A bis Z beginnen, am zweiten Tage von allen übrigen. Verpölet gestellte Anträge können nicht aufgenommen werden. Die Unterstufungsanträge sind vorzulegen. Wo mehrere Mieter bei demselben Hauswirts wohnen, wollen sie die Anträge möglichst gleichzeitig stellen, so daß die zusammengehörigen Sachen auf einen Termin gelegt werden können. —

Thale, 19. Juni. (Einbruchsdiebstahl.) Der Witwe V. sind aus ihrer Wohnung 261 Mark und einige Wärsen Fleischkonserven gestohlen. Als Täter wurden die Brüder Friedrich und Wilhelm Oberländer ermittelt. Einen Teil des Geldes hatten sie bereits verausgabt.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Salzwedel, 19. Juni. (Neue Anleihe.) Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß auf Magistratsantrag die Aufnahme einer mit 4 Prozent zu verzinsenden Anleihe von der Sparkasse zu Kriegswohlfahrtszwecken in Höhe bis 200 000 Mark. Bisher hat die Stadt an Unterstufungen mehr als 200 000 Mark ausgezahlt, davon hat sie aber vom Reich rund 70 000 Mark zurückgestellt erhalten. Zur Befriedigung der Not im Arbeiter- und Handwerkerstand muß, wie der Bürgermeister betonte, etwas geschehen. Der Bürgermeister zählte die Summen auf, die bisher durch die Stammerkasse zur Auszahlung gelangt sind. Das sind: 462 000 Mark Staatsgelder, 147 000 Mark preussische Gelder, 25 000 Mark Unterstufungen zur Miete, 12 352 Mark aus der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, 4 900 Mark Wohneigentümer, 103 197 Mark Einquartierungslohn, 1347 Mark zur Arbeiterkonsumkasse, 7264 Mark für Massenquartier, 397 456 Mark für Brot in einem Jahr, 49 446 Mark für Dauerware, 2387 Mark für Äpfel, 9741 Mark für Kartoffeln, 29 029 Mark für Kolonialwaren, im ganzen 1 340 133 Mark. —

Wahlkreis Stendal-Osternburg.

Tangermünde, 19. Juni. (95 Bewerber.) Für die frei gewordene Stelle eines ersten Bürgermeisters haben sich mit Ablauf der Meldefrist 95 Bewerber gemeldet. Von den Bewerbern sind: 1 Oberbürgermeister a. D., 55 Bürgermeister und Bürgermeister a. D., 1 Amts- und Gemeindebevollmächtigter, 3 Syndikus, 1 Stadtmann.

Katlos ruhten seine Blicke auf ihrem gequälten Gesicht. Was sollte er beginnen? War es möglich, daß sie ihn betrog? Sollten diese Augen — diese Stimme lügen? Dann gab es für ihn nichts Reines, nichts Lichtes mehr auf der Welt. „Irngard — man hat Sie am Abend des Mordes mit einem Manne gesehen —“

Mit einem Aufschrei wie aus tödlich getroffener Brust brach das Mädchen zusammen und sank auf ihr Bett: „Alles ist verloren!“

„Verloren? Um Gottes willen erklären Sie sich deutlicher.“

„Gaben Sie Erbarmen mit mir,“ flehte sie, „sagen Sie mir — hat man jenen Mann erkannt?“

Er ballte die Faust in wütendem Schmerz; ein Zittern durchlief seinen Körper: sie hatte ihn betrogen!

„Sie bestreiten also nicht,“ fragte er mit fremder Stimme, „daß Sie heimlich mit jenem Menschen zusammengetroffen sind?“

„Hat man ihn erkannt?“ drängte sie. „Seien Sie barmherzig — sagen Sie mir das eine — hat man ihn erkannt?“

„Nein,“ antwortete er rauh. „Gott sei gelobt!“ sagte sie aufatmend.

Mit finstern Gesicht, die Lippen zusammengepreßt, betrachtete er sie. Geiße Erbitterung quoll in ihm auf. Gedämpft klangen in das Schweigen, das peinvoll zwischen ihnen lag, fröhliche Menschenstimmen.

Irngard erschauerte wie im Froste bei der Erinnerung an die Welt der Freiheit, aus der diese Stimmen kamen.

„Sie wollen mir Ihr Vertrauen nicht schenken,“ unterbrach Mellin endlich das Schweigen zwischen ihnen; „mit der Enttäuschung muß ich mich abfinden — wie schwer — das ahnen Sie nicht . . .“

„Seien Sie überzeugt, daß für mich das Bewußtsein, Ihr Mißtrauen, Ihre Mißdeutung mit Recht zu verdienen, am qualvollsten ist. Ich kann nichts tun, als Sie noch einmal flehentlich zu bitten: versuchen Sie, an mich zu glauben, und stehen Sie mir bei.“

Mellin zwang sich zur Ruhe. In den Hauptzügen erzählte er ihr die Bergwerksgegeschichte des ermordeten Kommerzienrats Rehsje.

Irngard sah auf dem Bettrand, den linken Arm auf das Kopfkissen gestützt und den Oberkörper leicht zur Seite geneigt. In ihren Augen brannte die Erregung mit düsterer Feuer. Ihr Gesicht war weiß, die Züge scharf und grauwall. Anfangs hörte sie still zu. Dann rüdte sie unruhig hin und her; manchmal schauerte sie zusammen und drückte die feuchten Handflächen ineinander.

„Sehen Sie,“ sagte Mellin, „das alles ist zum großen Teile nur Verdacht, nur Kombination. Aber wenn wir die Möglichkeit zugefehen, daß ein geheimes, durch gemeinsame Schuld geknüpfted Band zwischen den beiden Männern bestanden hat, so können wir eine wichtige Schlußfolgerung daraus ziehen: Der eine von ihnen war ein reicher, in Ueppigkeit lebender Mensch geblieben, der andre war zum Verbrecher geworden. Ergibt sich daraus nicht auch als naheliegende Möglichkeit: wir haben eine Spur des Verbrechers? Mühlberg ist der Mörder. Rehsje? . . .“

Gottes willen — was ist Ihnen?“

Er sah, wie das Entsetzen ihre Züge entstellte, wie sie ihre letzte Kraft zusammenwarf und nach Luft rang.

„Ich — ich flehe Sie — großer Gott, hören Sie mich an, Herr von Mellin, Sie dürfen nicht — Ihre Spur ist falsch!“

Sie stieß die Worte heraus in höchster Not.

„Erklären Sie sich deutlicher, ich verstehe Sie nicht; geben Sie endlich, endlich Klarheit!“ rief er, von Leidenschaft und qualender Spannung fortgerissen.

Nach ein heißer Kampf in des Mädchens Seele, noch ein Aufstöhnen tödlicher Angst — dann richtete sie dem Kopf empor und sagte mit herber Entschlossenheit: „Der Unglückliche, den Sie für den Mörder halten, ist mein Vater; er ist es gewesen, mit dem ich an jenem Abend gesprochen habe.“

(Fortsetzung folgt.)

4 Stadtrat, 1 Stadtschreiber, 1 Regierungsdirektor, 9 Magistrats-, Gerichts-, Ratsschreiber, 1 Referendar, 6 Jurist, 1 Polizeileutnant a. D., 3 Kreis- und Magistratssekretäre, 1 Assistent, 1 Kriegserichter, 1 Hauptmann, 1 Landwirt.

Kleine Chronik.

Ein Schäfer, der eine Herde stiehlt.

Als ein großer Gauner hat sich der Schäfer Emil Diebing aus Thierbach erwiesen, der eine seiner Obhut anvertraute Schaafherde einfach fortgeschleppt und zum Teil verkauft hatte. Er hat dafür vom Eisenacher Landgericht 7 Jahre Zuchthaus erhalten. Jetzt hatte er sich vor der Weimarer Strafkammer wegen verschiedener anderer Diebstähle, so zweier Aldersperde, zu verantworten. Unter Einbeziehung der erwähnten und einer ihm in Kopie zubilligten Zuchthausstrafe wurde Diebing zu insgesamt 14 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Den Geliebten erschossen.

Ein blutiges Liebesdrama spielte sich in der Mathenastraße in Derschneweide ab. Dort erschoss die Arbeiterin Selma M u i h den verheirateten Friseur Erich M i l h n, der ein Verhältnis mit ihr unterhalten hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war, und der sich nun von dem Mädchen losgesagt hatte.

Der Millionendefraudant Bloch.

Nach zweitägiger Verhandlung vor der Strafkammer in Basel wurde der frühere Profiteur Jules Bloch wegen fortgesetzter Unterschlagung, Betrugsfälschung sowie leichtsinnigen Vortrotzes zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus, von denen 9 Monate auf die Untersuchungsfrist in Anrechnung kommen, und zehnjähriger Einweisung im Arbeitsrecht verurteilt. Bloch hatte, wie wir mitteilten, als Hauptfiskierer und Profiteur des privaten Schweizerischen Bankvereins in Basel zu Spekulationszwecken an der Londoner Börse etwa 3 Millionen Mark unterschlagen.

Vereins-Kalender.

Sitzung der Weisheit beim Versicherungsamt, Oberberufungsamt, Junungsgericht und Gewerbeamt Dienstag den 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Bohme, kleine Klosterstraße 15/16. 354

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.		Fest Woch	
Moldau, Iser und Eger.			
Budweis	17. Juni	- 0,10	0,10
Prag	"	+ 0,08	0,08
Jungbunzlau	"	+ 0,68	0,30
Lautz	"	+ 0,40	0,02
Mulde.			
Döben	18. Juni	+ 1,03	1,06 0,27 -
Saale.			
Großh.	18. Juni	+ 1,14	+ 1,18
Trotha	"	+ 1,08	+ 2,06
Wernburg Unt.	"	+ 1,18	+ 1,20
Starke Oberpegel.	"	+ 1,84	+ 1,60
Starke Unterpegel.	"	+ 0,88	+ 0,87
Grisehne.	"	+ 0,80	+ 0,91
Elbe.			
Barby	17. Juni	- 0,42	18. Juni - 0,45
Brandeb.	"	+ 0,52	" + 0,64
Wietitz	"	+ 0,75	" + 0,75
Zeitmeritz	18.	+ 0,02	19. " + 0,48
Ruffig	"	"	"
Dresden	"	- 0,07	" - 0,80
Torgau	"	+ 1,08	" + 1,70
Wittenberg	"	+ 2,76	" + 2,68
Möhlau	"	+ 2,92	" + 2,14
Alten	17.	+ 2,29	18. " + 2,47
Warby	19.	+ 2,51	19. " + 2,37
Magdeburg	"	+ 1,78	" + 1,89
Tangermünde	"	+ 2,08	" + 2,77
Wittenberge	"	+ 2,15	" + 2,16
Kenzen	17.	+ 2,14	18. " + 2,23
Bamby	"	+ 1,95	" + 1,47
Darzh.	"	+ 1,11	" + 1,24
Polzaburg	"	+ 1,02	" + 1,18
Sohnswitz	18.	+ 1,85	19. " + 1,45

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 17. Juni. Todesfälle: Witwe Johanne Weg geb. Pahl, 82 J., 11 M., 7 T. Minna geb. Schulz, Ehefrau des Schneidemeisters Friedrich Bismendorf, 84 J., 6 M., Witwe Marie Pasenau geb. Schmidt, 83 J., 11 M., 20 T. Luise geb. Gimede, Ehefrau des Arbeiters Albert Delfers, 59 J., 11 M., 11 T. Arbeiter Wilhelm Hanke, 45 J., 8 M., 1 T. Will. S. des Postkassiers Hermann Großmann, 9 J., 8 M., 25 T. Charlotte, T. des Klempners Oskar Lebau, 3 J., 8 M., Georg, S. des Handelsmanns Georg Schabel, 2 M., 10 T. Erta, T. des Briefträgers Richard Dieterichs, 1 T.

Burken, 17. Juni. Todesfall: Arbeiter-Witwe Minna Zabel geb. Niemann, 52 J., 3 M., 21 T.

Neustadt, 17. Juni. Todesfälle: Witwe Friederike Schwaneberg geb. Sperfeld, 71 J. Schneiderin Margarete Bartels, ledig, 18 J.

Aus dem Geschäftsverkehr.



Eckstein

Zigaretten

Einzig in Qualität

Trusfrei

A-MECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

Wettervorhersage.

Dienstag, 20. Juni: Wolkig, kühl, ohne nennenswerte Niederschläge.

Zigaretten in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges **Abgabestelle** zu Fabrikpreisen an Private 161 **nur im Torweg** Bonitas Zigaretten-Fabrik **Große Münzstraße 18** Magdeburg.

Breitlicht-Theater Galzquelle
Dienstag den 20. Juni, abends 7 Uhr
Die goldene Eva
Lustspiel von Franz von Schönthan und Koppel, Elffeld.
Mittwoch den 21. Juni, abends 7 Uhr
Apfelschußzene Tell
Barber 129
Wallensteins Lager
Schülerkarten gültig.



Für unsre Helden im Felde.
Schutz gegen Blutvergiftung und Seuchen. 163

Moskito-Schutzhaube Ideal
bietet unsern Kriegern Tag und Nacht sicheren Schutz gegen Fliegen, Mücken und andre Krankheitsträger. — Passend für Helm u. Mütze u. für jede Truppenausrüstung. — Aus feldgraumem Tüll. — Gewicht nur 55 Gramm. —
Nettopreis M. 3.50 pro Stück.

Versand ins Feld an jede Adr. prompt, gegen Voreinsend. v. M. 3.70 inkl. Verpackung.

Alleinverkauf für Magdeburg u. Umgegend **F. FALKENBURG** (Inhaber Fritz Hülse) Alte Ulrichstraße Nr. 12 Fernruf Nr. 2548.

Massen-Verpflegungen und für Wiederverkäufer!
Kollmöhse, marinierte Serringe, Sardinen, Serringsalat. — Salzheringe pro Schott 11.50 Mk. —
Magdeburger Fischkonserven-Fabrik
E. A. Schulze, Knochenhauerufer 29. 19

3567 Gröfzme mein
Manufaktur- und Modetwaren-Geschäft
am Freitag den 23. Juni wieder und wird das Geschäft in der alten Weise weitergeführt.
Ernst Lösche
Gudenburg, Schönninger Straße Nr. 38.

Schwarzbr. Zwerggrünspischer (Gindin), etwa 24 cm lg., 24 cm h., a. d. Namen „Wäuschchen“ für i. b. Köhnergrüher Str., entlauf. Wdg. g. Belohn. Köhnergrüher Str. 17, II.

Stephanshallen
Direktion Rich. Froberg
Täglich abends 8 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch!
Oskar Jahn
Burlesken
Familien-Programm.

50 000
Roblrübenpflanzen
sowie Moienkohl- und Braun- schpfpflanzen (Jreiland) 1000 St. M. 3.50, 100 St. M. 0.40, Kopropfen 10 St. M. 3.50, Kleiterrosf. St. M. 0.50
S. W. Gübner & Co.
G. m. b. H., Kaiserstraße 95, I. Baumschule Gübner Weg.

Nach **Sohentwarthe**
mit Dampfer **Frida-Martha** ab Weisgerbertreppe (über Strombrücke links) wochentags nachm. 2.30, Rückfahrt 6.40 U.

Halberstadt.
Sozialdemokratischer Verein.
Donnerstag den 22. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei **Max Bollmann**, Balenstraße Nr. 63

Mitglieder-Versammlung
Genosse **Dr. Cohn sen.** wird über **Die Kriegsfürsorge in Halberstadt** referieren.
Recht zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Rothensee, Debitfelder Str. 82, **Laden** mit Wohn. M. 640
180 Mk., 1. Juli zu vermieten. Seit Jahren Schuhmacher drin.

Arbeitsmarkt
Tüchtige Kupferschmiede
für auswärtige Montage gesucht. Zu melden **Gudenburg Maschinenfabrik und Eisengießerei**
Aktiengesellschaft zu Magdeburg
Abteilung Kesselschmiede, Hohenbodeler Straße 7, oder in der Buttrahnerstraße beim Obermonteur **Paul Beer**.

Kammer-Lichtspiele
Täglich bis einschließlich Donnerstag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr

Lohengrin
Singspiel-Oper in 3 Akten.
Vorverkauf täglich bei Heinrichshofen und an der Theaterkasse von 11 bis 1 Uhr n. ab 4 Uhr.

ZENTRAL THEATER
Anfang: 8 Uhr.
Zum 14. Male:
Das Dreimäderhaus
Ausergewöhnlich großer Erfolg!

Engros-Verkauf Zigarren und Zigaretten
186 von
Ständiges Lager von ca. 100 000 Zigarren
1000 Stück von 50 Mark bis 200 Mark
Günstige Kaufgelegenheit in Zigaretten!
Diese Preise gelten nur noch bis 30. Juni
Ab 1. Juli tritt die neue Steuer in Kraft

2 1/2-Pf.-Zigaretten 1000 St. von 9.50 b. 12.50
3 1/2-Pf.-Zigaretten 1000 St. von 15.00 b. 20.00
5-Pf.-Zigaretten 1000 St. von 22.00 b. 30.00
Prompter Versand nach außerhalb und gegen Nachnahme.
Versand nach dem Felde nur gegen Voreinsendung des Betrags.
L. Kaufmann Magdeburg-Wilhelmstadt
Große Diesdorfer Str. 6.

Dachdecker
185 und
Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung
Albert Wesche Nachf.
Inh.: Hermann Otto Thale.

Bauarbeiter
sofort gesucht
M. Behrendt,
Mauermeister
Halberstädter Straße 32.

Schirmermeister
für hiesige Maschinenfabrik ge-
sucht. Leute, die auf Dampf-
teile gearbeitet haben, bevorzugt.
Sobald Lohn. Eintritt sofort.
Offerten unter L 183 an die Ge-
peditio dieses Blattes.

Arbeiter
sucht **Fr. Schopf,** Dachdecker-
meister, Magdeburg-Cracau.

Panorama-Lichtschauspiel-
Haus
Nur noch bis Donnerstag

Arthur Imhoff
Das mit so großem Beifall aufgenommene Meisterwerk der Filmkunst. Erzählung in 6 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Hans Land. 24
Schauspiel des großartigen kompletten Programms.

Wilhelm-Theater.
Beginn 8 1/2 Uhr.
Täglich bis Freitag
Was werden die Leute sagen?
Sonabend den 24. und Sonntag den 25. Juni
(Nur diese zwei Aufführungen.)
Alt-Heidelberg
Sonntag nachmittag 4 Uhr bei kleinen Preisen auf vielseitigen Wunsch
Was werden die Leute sagen?

Schürzen
Leibwäsche - Korsetts
Erstlings-Artikel
Handschuhe - Strümpfe
Herren-Artikel
Schlipse - Hosenträger
Normal- und Barock-Hemden
Blaue Anzüge
A.E. Schöne
Gute Schaffer- u. Weberstr.
Damenrad und Herrenrad
kauft Louis Lowy, Scharnstr. 14.

Trauerkarten
emw. Buchhlg. Volkstimme.

Gehen Ihre Uhren nicht?
Reparaturen an Regulatoren — Weckern sowie Uhren jeder Art
Fr. Pölnitz, Uhrmacherei
Schönebeckstr. 9a. Kein Laden.
Weinberg 14 St. u. Köh. 9 M., 10 J.

Dankfagung.
Herzlichen Dank allen denen, die den Sarg unsrer lieben Tochter **Ell** 3572
so reich mit Blumen schmückten. Besonderen Dank Herrn Prediger Dr. Köhlin für die trostreichen Worte am Sarge unsrer lieben Entschlafenen.
M.-Lemsdorf, den 19. Juni.
Richard Busse u. Frau nebst Kind.

Sonabend den 17. Juni, früh 11 Uhr, entriß uns der Tod nach kurzem Krankenlager meine herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, die Witwe **Minna Dieze geb. Hummel** im Alter von 69 Jahren. Dies allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme. Die trauernden Hinterbliebenen **Pauline Wülfel geb. Dieze nebst Kindern.**
Ewige Kranzspenden bitte nach Rottersborfer Str. 7, n. II. Die Beerdigung findet Dienstag den 20. Juni, nachm. 1/5 Uhr, auf dem neuen Gudenburg Friedhof statt. 188

Viktoria-Theater
Dienstag den 20. und Mittwoch den 21. Juni, 8 1/2 Uhr
Logierbesuch.
Gastspiel Hans Mählföser, königl. Hofkapellmeister vom k. k. Schauspielhaus in Berlin
Donnerstag den 29. Juni
Der Pfarrer von Kirchfeld
und Freitag den 30. Juni
Das große Licht.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Beimgang unsrer lieben, so plötzlich Entschlafenen sage ich allen Verwandten und Bekannten sowie dem Personal der Firma Otto Frohwein meinen herzlichsten Dank. Herrn Pastor Wieg dankte ich ganz besonders herzlich für die trostreichen Worte am Grabe und in der Kapelle.
Magdeburg, den 19. Juni.
Im Namen der Hinterbliebenen
Georg Schüler.

Am 1. Juni fiel mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwiegersohn
Albert Schumann
dem schrecklichen Weltkrieg vor Verdun zum Opfer. Für uns ist er unersetzlich und bleibt uns unvergessen. 3566
Margarete Schumann und Kinder.
Familie Schumann. Familie Seyfert.
Magdeburg. Hakenstedt. Hamburg.